

# Einige kennzeichnende Werkzeuge des älteren Jungpaläolithikums aus dem Trierer Land

Ein wesentlicher Einschnitt definiert innerhalb der Epoche der Altsteinzeit ihren jüngeren Abschnitt, währenddessen der eiszeitliche homo sapiens, der moderne Mensch, allenthalben auftritt.

Eine einschneidende Neuerung im Bereich der Steinbearbeitung bestand in der systematischen Herstellung von Klingen, langschmalen Spaltstücken, mit denen aus der gleichen Materialmenge erheblich mehr Schneidenstrecke erzielt werden konnte, als durch die ältere Abschlagtechnik (Leroi-Gourhan 1983, 105 ff.). Neben diesen Klingen treten zunehmend daraus gefertigte Geräte auf, die zur Bearbeitung von Bein bestimmt waren. Auch die erheblich gesteigerte Hinwendung zu dieser Werkstoffgruppe ist ein Kennzeichen der neuen Epoche der jüngeren Altsteinzeit oder des Jungpaläolithikums.

Aus unserem Bezirk waren jungpaläolithische Funde lange Zeit nur aus dem Buchenloch (Hahn 1977) und der Magdalena-Höhle (Weiss 1978) in der Gerolsteiner Munterley bekannt. Es ist das Verdienst von H. Boecking, auf älter-jungpaläolithische Steingerätfunde aus der Trierer Region hingewiesen zu haben (Boecking 1976; im Druck), denen seit einigen Jahren Untersuchungen in Luxemburg folgen (Ziesaire 1979; Ziesaire u. Thill 1985).

Hier sollen exemplarisch einige kennzeichnende Steinwerkzeuge dieser Epoche bekannt gemacht werden, die sich teilweise in den Beständen des Trierer Landesmuseums befinden, meist aber von verschiedener Seite in den letzten Jahren bei Feldbegehungen oberflächlich aufgesammelt wurden.

Ein besonderes Kennzeichen des Trierer Gebietes ist es nun allerdings, daß den Industrien dieses Zeitraumes (zirka, 35 000—18 000) in erheblichem Umfang Quarzgerölle als Ausgangsmaterial dienten, wobei die eigentlich zeitspezifische Klingentechnik an diesem Werkstoff praktisch nicht zum Tragen kam. Die relativ wenigen vorhandenen Klingen (Abb. 2, 4; 3,2; 4,1; 10,2—3) und Klingenwerkzeuge (Abb. 1, 1—3; 2,1—5; 8,4; 9, 2—6; 10,1) bestehen also aus Feuerstein, vorzugsweise einem kantendurchscheinenden, glasigen Feuerstein vom Typ Tétange (Theis 1984, 606, Anm. 1), der bei Artefakten dieses Alters zur Ausbildung einer dicken weißen, porzellanartig glänzenden Patina neigt.

## Vorkommen/Verbreitungsbild

Eine Fundüberlieferung für diese Epochen ist weitgehend von geologischen Faktoren abhängig. Sie ist in unserer Gegend vor allem auf Verebnungsflä-

chen gegeben, also alten Landoberflächen, die infolge geringer Neigung nur in begrenztem Maß einem flächigen Bodenabtrag unterliegen (Schröder-Lanz 1978). In den Bereichen, in denen solche Überlieferungsvoraussetzungen gegeben sind, vor allem in der Schichtstufenlandschaft der Südwesteifel und auch Luxemburgs, liegen die Fundpunkte relativ dicht, doch dürfen wir nicht vergessen, daß sie auf einen Zeitraum von gut 15 000 Jahren zu verteilen sind. Trotzdem belegen sie nachdrücklich, daß der eiszeitliche Mensch keineswegs auf Höhlen oder Felsdächer als Wohnstätten angewiesen war, sondern normalerweise im Freiland in Zelten und Hütten lagerte.

Der zweite Faktor, der das Verbreitungsbild bestimmt, ist natürlich die Suche. Insofern zeigt sich hier ein Bild, das sich auf vielen Trierer Verbreitungskarten wiederfindet (Löhr 1984): nicht gesucht wurde bislang entlang der Mosel, in der Südeifel und um die Wittlicher Senke. Etwas umfangreichere, räumlich leidlich geschlossene Serien liegen bislang nur von Wintersdorf, „Assem“ (Abb. 9, 3—5; 10) (Boecking 1978; im Druck), Wettlingen (Abb. 4—8) und Prümzurley (Abb. 1—2) vor.

## Fundbeschreibung

Neben Klingen als Grundformen (s. o.) wurden auch Abschläge (Abb. 4,2) zu Werkzeugen verarbeitet (Abb. 1, 4; 3,1; 4,3—6; 5,3; 6,4; 7,2—3;), falls es sich dabei nicht um eine Einmischung älterer Funde handelt.

Kennzeichnend sind zunächst intensiv kantenretuschierte Klingen (Abb. 1, 1—3; 9,5), teilweise spitz zugeformt (Abb. 1,1). Das Merkmal der Kantenretusche tritt auch an Klingenwerkzeugen mit anderen Funktionsenden auf (Abb. 2,2; 8,4; 9,2,4). Innerhalb des Jungpaläolithikums nicht eingrenzbar sind Klingenkratzer (Abb. 9,2—4). Kratzerformen, die die älteste Phase des Jungpaläolithikums charakterisieren, werden als Kiel- (Abb. 1,5; 3,1—3; 4,4; 5,2; 6,1—3; 7,1—2) und Nasenkratzer (Abb. 7,3; 9,1) bezeichnet. Sie sind häufiger aus dicken Abschlägen, Trümmerstücken oder gar Quarzkiesel, denn aus Klingen hergestellt (Abb. 3,1). Einfache- (Abb. 4, 3,6) oder Winkelschaber (Abb. 5, 3; 6,4) als Formen, die vor allem im vorangegangenen Mittelpaläolithikum zahlreich waren, wurden auch noch im Aurignacien gefertigt, jedoch läßt sich bei unseren Oberflächenaufsammlungen nicht ausschließen, daß eine Vermischung mit eben diesen älteren Industrien vorliegt.

Wiederum allgemein jungpaläolithisch sind Stichel (Abb. 2, 1—3; 8,4; 10,1), die einem Graviereisen ähnlich zur Bein- und wohl auch Holzbearbeitung eingesetzt wurden.

Mehr regional — als zeitspezifisch innerhalb des Jungpaläolithikums dürften auch die ausgesplitterten Stücke sein, die infolge meißelartiger Anwen-

ung an beiden Enden beidflächige Aussprünge zeigen (Abb. 2, 5—6; 8, 2—3) und gleichsam das letzte Abnutzungsstadium eines Gerätes oder einer Klinge repräsentieren. In diesem Sinne kommen sie in allen Epochen vorzugsweise in silexarmen Gegenden wie der unseren beziehungsweise an zusätzlich lange und intensiv belegten — wenn nicht gänzlich spezialisierten — Lagerplätzen vor.

Zusammengenommen dürfte der Großteil der hier vorgeführten Steinwerkzeuge in die Stufe des Aurignaciens datieren (zirka 34 000—28 000), benannt, wie üblich, nach einer französischen Fundstelle. Die nächstgelegenen wichtigen Grabungsstellen des Aurignaciens sind Lommersum im Rheinland (Hahn 1977) und die leider vor modernen Untersuchungen durch Kalkabbau zerstörten Höhlen Wilscheur, Wildweiberlei und Wildhaus im Lahntal (St. Veil 1978) sowie Altwies in Luxemburg (Ziesaire 1979).

Vollständig ergrabene Lagerplätze, wie wir sie aus der späten Altsteinzeit kennen, sind in dieser Zeit eine große Seltenheit, da das Aurignacien noch vor den Höhepunkt der letzten Vereisung fällt, so daß Fundstellen und Funde entsprechend stark durch geologische Prozesse nicht nur umgelagert, sondern auch gänzlich zerstört worden sind.

Einen Beleg für das ungünstige Klima, das die Aurignacien-Funde nach ihrer Ablagerung durchmachen mußten, bildet zum Beispiel der intensive Windschliff (Abb. 3, 1; 7, 2), vor allem an den Quarzartefakten, die auf Sandböden an einer vegetationsarmen Oberfläche zeitweilig Sandstürmen ausgesetzt waren, ebenso wie Frostrisse und Aussprünge (Abb. 1, 4—5). Auch wenn wir hier wegen der Erhaltungs- und Überlieferungsbedingungen eine ganze steinzeitliche Epoche für unseren Bezirk nur mit Steinwerkzeugen belegen können, so sei nochmals nachdrücklich betont, daß sich die Steinzeitler sicherlich nur einen ganz geringen Teil ihrer Zeit mit der Herstellung — eher noch mit der Benutzung dieser Werkzeuge beschäftigt haben. Einen viel größeren Stellenwert nahmen Werkzeuge und Schmuckstücke aus Bein und Holz ein, sowie Kleidung, Nahrungserwerb, Zubereitung und Konservierung, künstlerische Äußerungen und archäologisch natürlich am schwersten zu fassen, Mythenüberlieferung und Religionspflege. Umso wichtiger ist es natürlich, solche Plätze zu finden und zu schützen, an denen nicht nur lose Steingeräte erhalten, sondern im Schichtverband auch Knochen oder gar anderes organisches Material belegt ist, wobei die Aufmerksamkeit bei zufällig angeschrittenen Funden oftmals durch solche Knochenreste auf diese Stellen gelenkt werden kann (Löhr 1983). Überlieferungschancen bestehen neben den Höhlen vor allem in Lößablagerungen entlang des Moseltales und in den geschlossenen Kratermulden der Eifelvulkane und Maare.

Ein Werkzeug, das jungpaläolithische Phasen nach dem Aurignacien kennzeichnet, stammt von Ingendorf (Abb. 9, 6). Es handelt sich um eine Font-Ro-

bert-Spitze, deren Form bereits ihre ehemalige Funktion belegt. Sie diene als Geschoßspitze, angesichts ihrer Größe und Gewichts nicht auf einem Pfeil, zumal der erste gesicherte Nachweis der Bogenwaffe erst einige Jahrtausende später datiert, sondern wohl für einen mit der Speerschleuder verschossenen Wurfspieß.

Derartige Spitzen sind in mitteleuropäischen Höhlenfundstellen bislang selten belegt (Hahn 1983, 284, Abb. 159, Sch. Ia), scheinen jedoch für Freilandlagerplätze eben dieses Gebietes zunehmend von Bedeutung (Ziesaire u. Thill 1965; Veil 1978, 111 ff.; Abb. 44, 1—2,7; Zotz 1964, Abb. 1,1; Otte 1981, 223 ff.; Abb. 84, 13—15). Das wichtigste nordwesteuropäische Vorkommen solcher Spitzen teilweise erheblicher Größe fand sich bei Maizières-Canal in Belgien (Otte 1981). Auch gibt es sie im damals eisfreien Südteil der Britischen Insel (Campbell 1980, 53 ff.), die zu dieser Zeit noch Landverbindung mit dem Kontinent hatte.

Diese Spitze gehört also zu einem Typ des Jungpaläolithikums, dessen östliche Ausbreitung über das französisch-belgische Kerngebiet hinaus erst durch die Neufunde der letzten Jahre zunehmend hervortritt.

#### Literatur

H. Boecking, Ein Oberflächenfundplatz des Aurignacien bei Wintersdorf, Krs. Trier. Arch. Korrb. 6, 1976, 183 ff. — Ders., Quarzwerkzeuge des Jung- und Mittelpaläolithikums in der Trierer Region. Trierer Zeitschr. (im Druck). — J. B. Campbell, Le problème des subdivisions du paléolithique supérieur britannique dans son cadre européen. Bull. Soc. roy. belge Anthr. Préhist. 91, 1980, 39 ff. — S. Gollub, Die Stein- und Bronzezeit in der südwestlichen Eifel. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33 (Mainz 1977), 13 ff. — J. Hahn, Aurignacien. Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa (Köln/Wien 1977). — J. Hahn, Eiszeitliche Jäger zwischen 35 000 und 15 000 Jahren vor heute. In: H. Müller-Beck (Hrsg.), Urgeschichte in Baden-Württemberg (Stuttgart 1983), 273 ff. — A. Leroi-Gourhan, Les chasseurs de la préhistoire (Paris 1983). — H. Löhr, Eiszeitliche Tierreste im Trierer Land. Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 15 = Kurtrier. Jahrb. 23, 1983, 3\*ff. — Ders., Zur mittleren Steinzeit im Trierer Land II. Funde u. Ausgr. im Bez. Trier 16 = Kurtrier. Jahrb. 24, 1984, 3\*ff. — M. Otte, Le Gravettien en Europe Centrale (Brugge 1981). — H. Schroeder-Lanz, Zur Geomorphologie des Trierer Raumes. In: O. Werle (Hrsg.), Trier und Umgebung. Sammlung Geographischer Führer 11 (Berlin/Stuttgart 1978), 19 ff. — N. Theis, Notice préliminaire sur la présence de silex et de chaille au Grand-Duché de Luxembourg. Hémecht 36, 1984, 601 ff. — St. Veil, Alt- und mittelsteinzeitliche Fundplätze des Rheinlandes. Kunst und Altertum am Rhein 81 (Köln 1978). — G. Weiss, Magdalenahöhle, Vbgem. Gerolstein, Kr. Daun. In: St. Veil 1978, 104 f. — P. Ziesaire, Observations préliminaires sur le paléolithique moyen et supérieur du sud-est du Luxembourg. Bull. Soc. Préhist. Luxembourg 1, 1979, 21 ff. — P. Ziesaire u. G. Thill, Jungpaläolithische Funde von Kehlen-Juckelsboesch. Bull. Soc. Préhist. Luxembourg 7, 1985, 45 ff. — L. Zotz, Eine Stielspitze westeuropäischen Typs aus dem Altmühltal. Germania 42, 1964, 1 ff.

#### Fundnachweise

Abb. 1 Slg. Dr. Hainz, Mus. Bitburg: 1 Inv. 904, 2 Inv. 2188, 3 Inv. 2632, 4 Inv. 1023. 5 Slg. J. Noehl, Holsthum. — Abb. 2 Slg. Dr. Hainz, Mus. Bitburg: 1 Inv. 2201, 2 Inv. 970, 3 Inv. 1024, 4

Inv. 2189, 5 Inv. 3387, 6 Inv. 2667. — Abb. 3 1 Slg. Czypior, Bollendorf. 2 RLM Trier, Inv. 40, 3572. 3 Slg. Lahr, Holsthum. — Abb. 4–7 Slg. P. Weber, Holsthum. — Abb. 8, 1,4 Slg. P. Weber, Holsthum, 2–3 RLM Trier, Inv. 66, 21. — Abb. 9, 1 Slg. G. Boelkow, Ralingen. 2 RLM Trier, Inv. 70, 767. 3–5 Slg. H. Boecking, Wintersdorf (n. Boecking 1978). 6 RLM Trier, Inv. 66, 5. — Abb. 10 Slg. R. Jacobs, Trier, 1 Inv. 598; 2 Inv. 394; 3 Inv. 533.

Allen die Fundstücke zur Behandlung in diesem Artikel zur Verfügung stellten, soll herzlich gedankt sein, insbesondere den Herren Boelkow, Czypior, Dr. Hainz, Ph. Lahr, J. Noehl und P. Weber.

Zeichnungen: E. König Abb. 8, 2–3. — H. Löhr Abb. 1,1–4; 2; 3; 4,4; 7,3; 9,1; 6. — R. Schneider Abb. 1,5; 4,1–3; 5–6; 5,1–3; 6,1–4; 7,1–2; 8,1–4; 10,1–3. — H. Bosinski Abb. 9, 3–5.

Hartwig Löhr

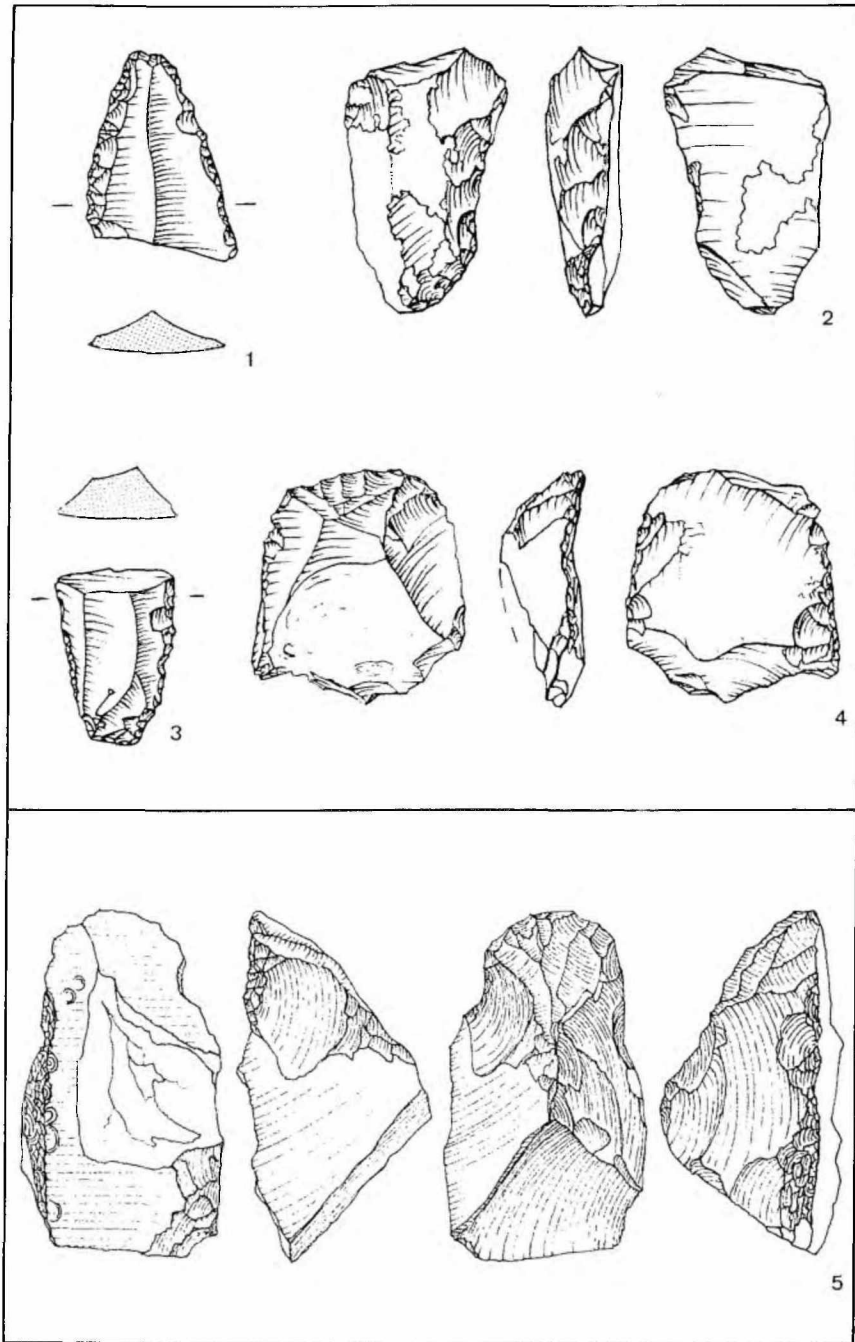


Abb. 1 1-4 Prümzurly, Kr. Bitburg-Prüm  
 1-3 retuschierte Klingen, 4 Kielkratzer. Porzellanartig weiß — dendritisch  
 weiß-schwarz patinierter Feuerstein, zum Teil vom Tétange-Typ (1,4). 5 Bies-  
 dorf, Kr. Bitburg-Prüm, Hunnenkopf-Plateau. Kielkratzer, bläulich-weiß  
 patinierter Tétange-Feuerstein. M. 1:1.

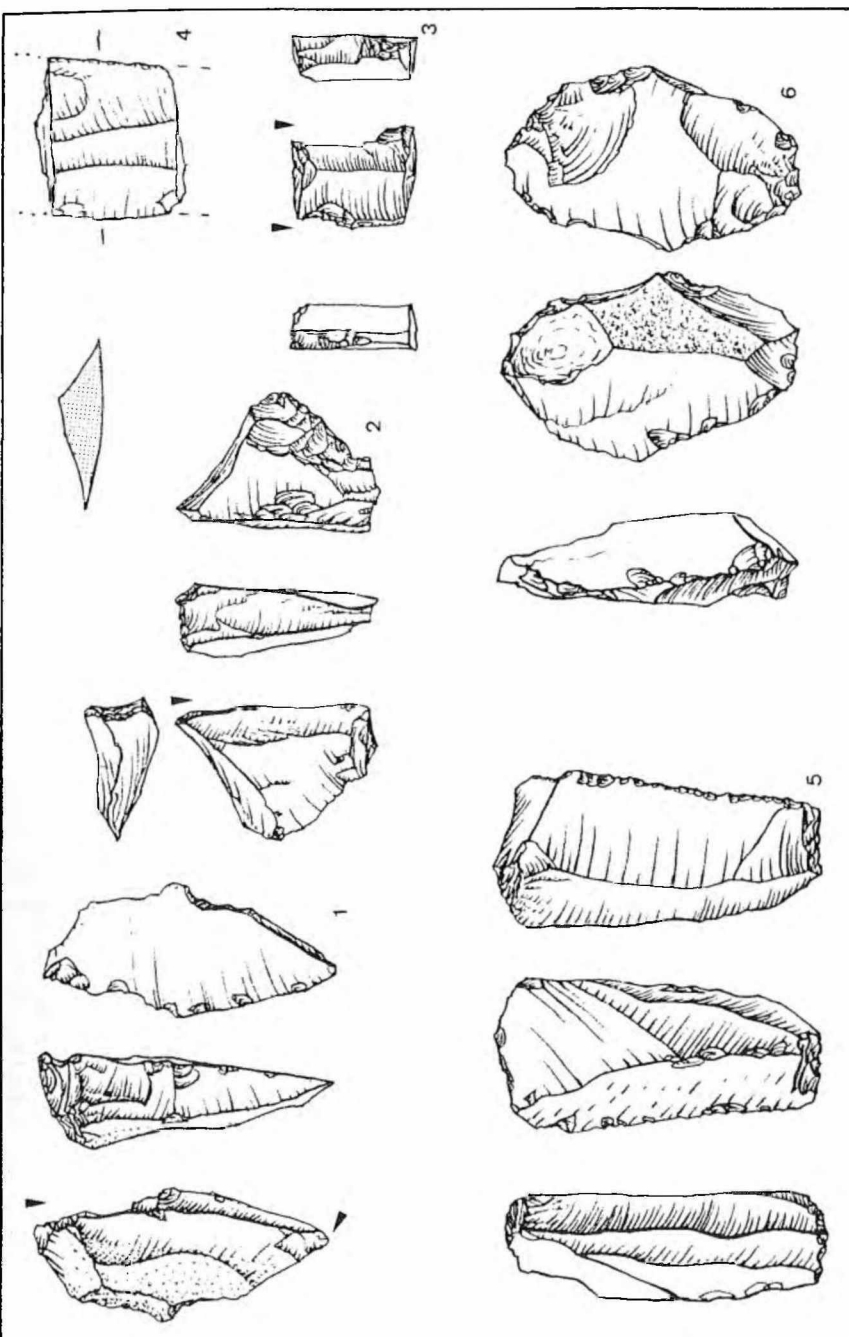


Abb. 2 Prümzurlay, Kr. Bitburg-Prüm  
 1-3 Stichel, 4 Klingenbruchstück, 5-6 ausgesplitterte Stücke. 2-3 porzellanartig weiß patinierter Tétange-Feuerstein, 1, 4 matt blauweiß patinierter, gräulich-opaker Schotter (?)-Feuerstein, 5 rötlich patinierter, körniger Feuerstein, 6 matt patinierter, grau-brauner Muschelkalk (?)-Hornstein. M. 1:1.

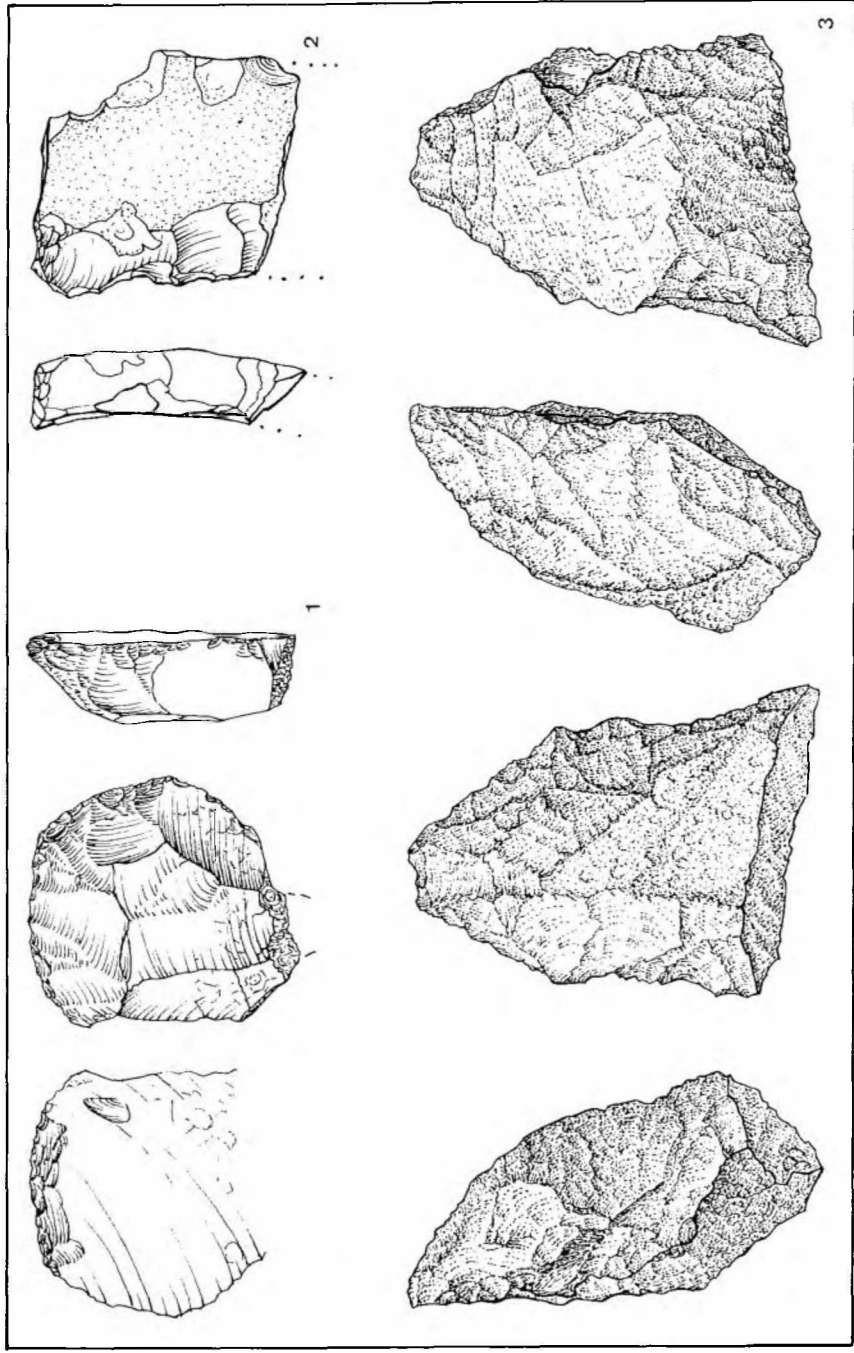


Abb. 3 Bollendorf, Kr. Bitburg-Prüm, „Scholtesdel“

1 Kielkratzer, porzellanartig weiß patinierter Tétange-Feuerstein, zum Teil verbrannt. 2 Kordel, Kr. Trier-Saarburg, „Burgberg“, Grabungsschnitt 4/1939/40, Klingbruchstück, Material wie 1. 3 Irrel, Kr. Bitburg-Prüm, „Irreler Heide“, Kielkratzer, Milchquarzeröll. M. 1:1.



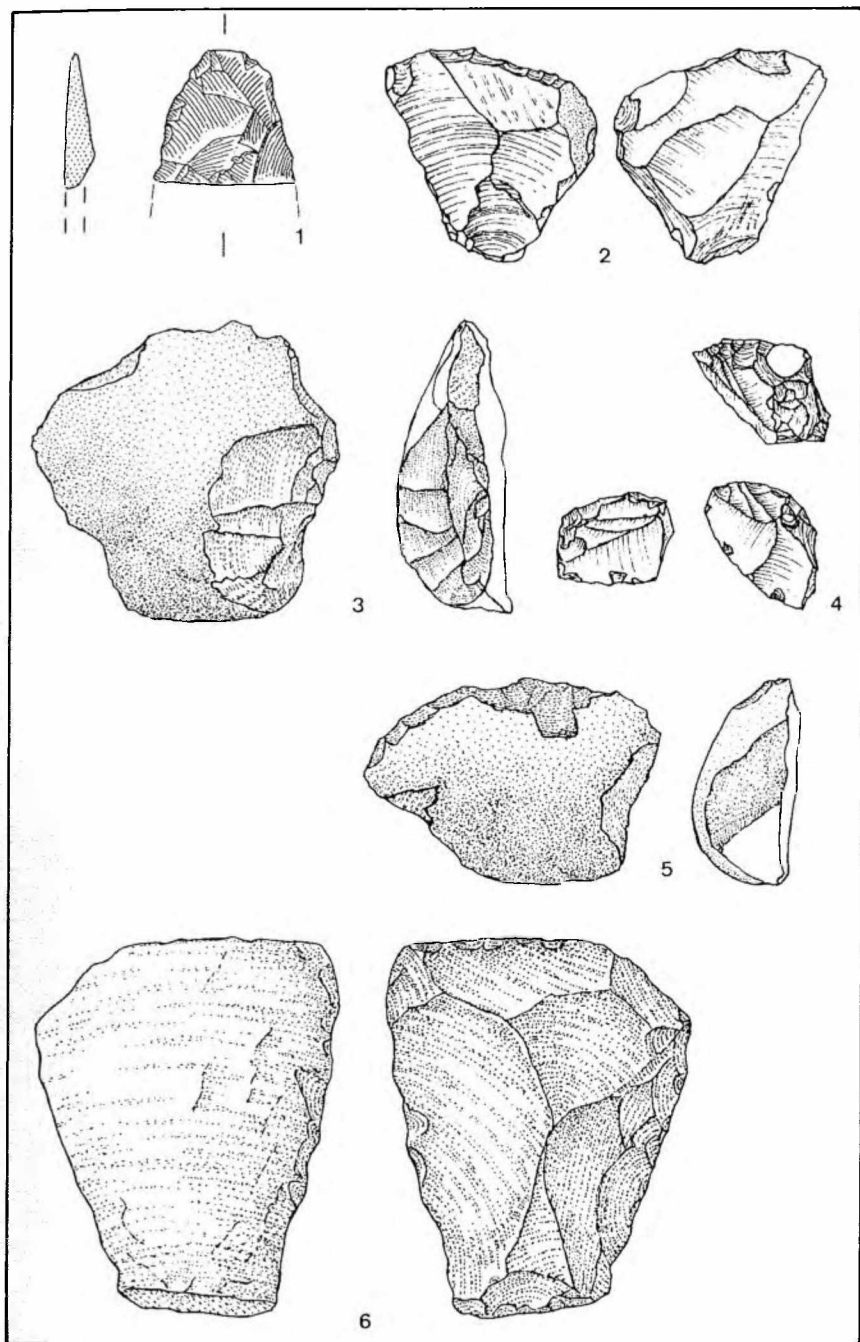


Abb. 4 Wettlingen, Kr. Bitburg-Prüm

1 Klingenbruchstück. 2 retuschierter Abschlag. 3, 6 einfache Schaber. 4 Kielkratzer. 5 Breitschaber. 1-2, 4 stark porzellanartig patinierter Feuerstein. 3, 5 Quarzgeröll. 6 violetter Geröllquarzit. M 1:1

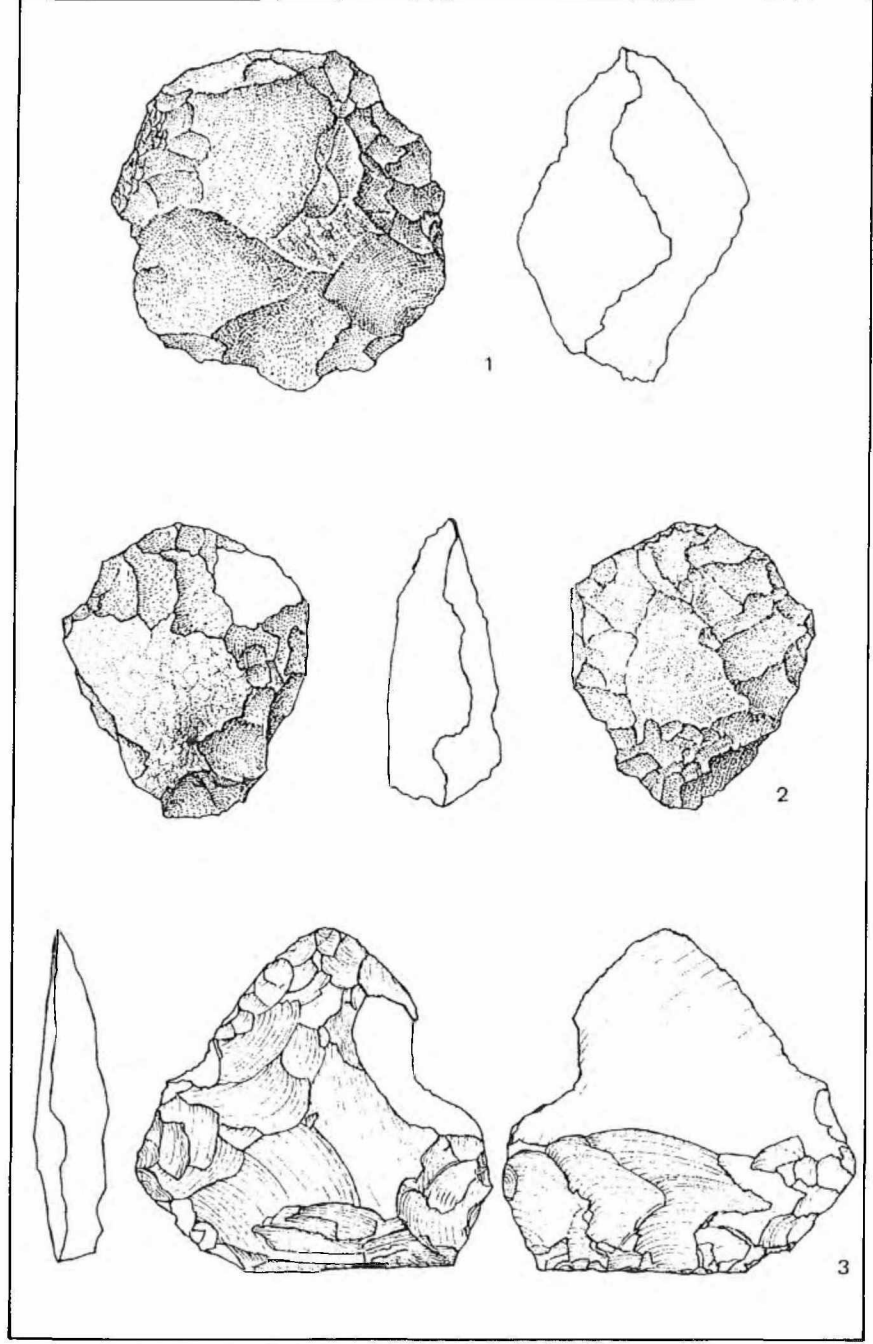


Abb. 5 Wettlingen, Kr. Bitburg-Prüm  
 1 diskoider Kern. 2 Kielkratzer. 3 Winkelschaber. 1-2 Quarzgeröll. 3 stark  
 porzellanartig weiß patinierter Feuerstein. M 1:1

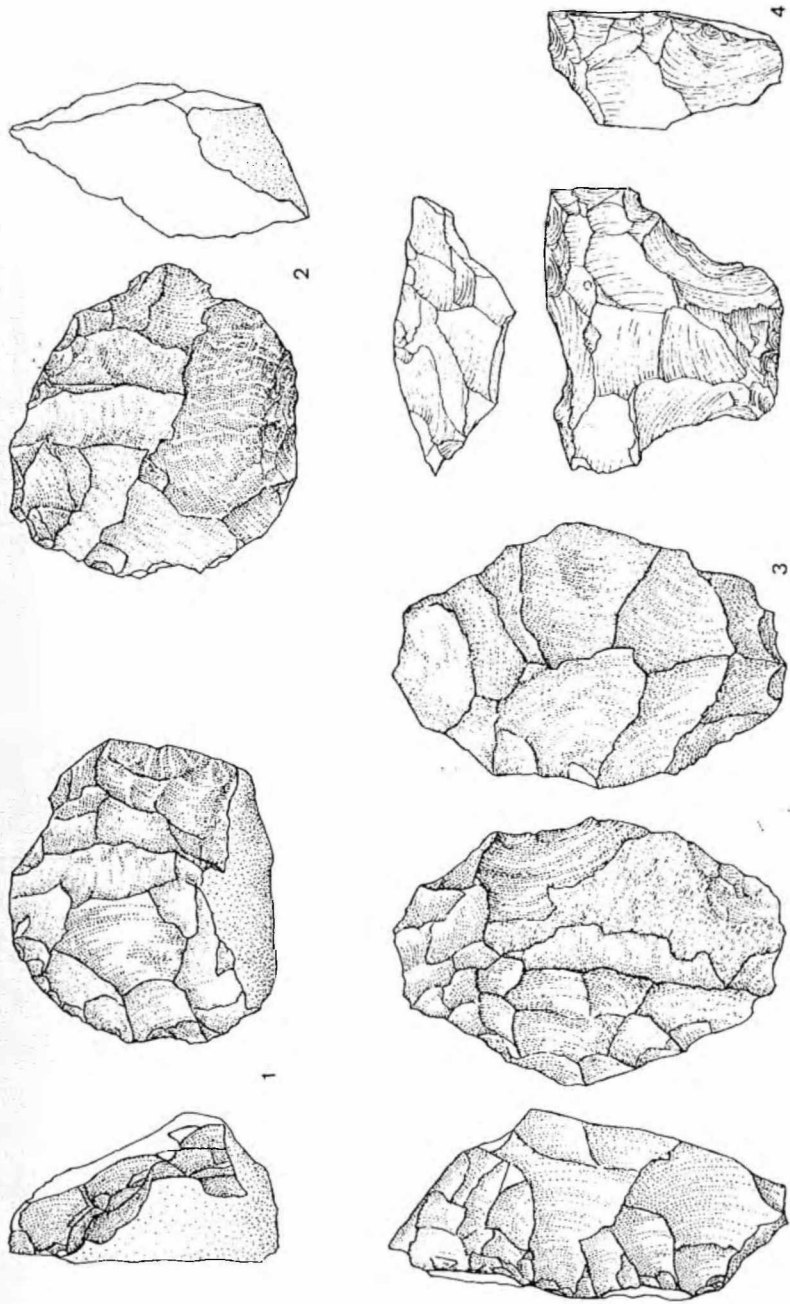


Abb. 6 Wettlingen, Kr. Bitburg-Prüm  
 1-3 Kieseltrazer. 4 Winkelschaber. 1-3 Quarzgeröll. 4 stark porzellanartig weiß patinierter Feuerstein: M 1:1

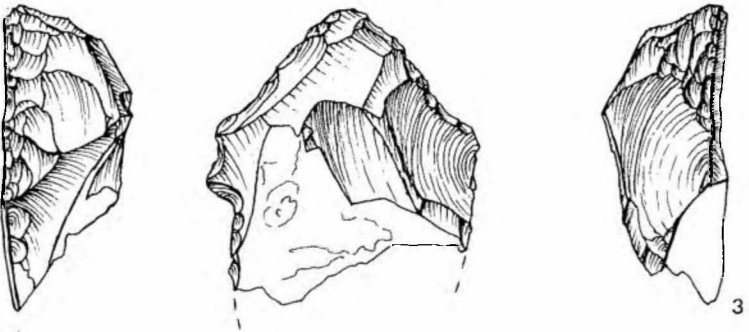
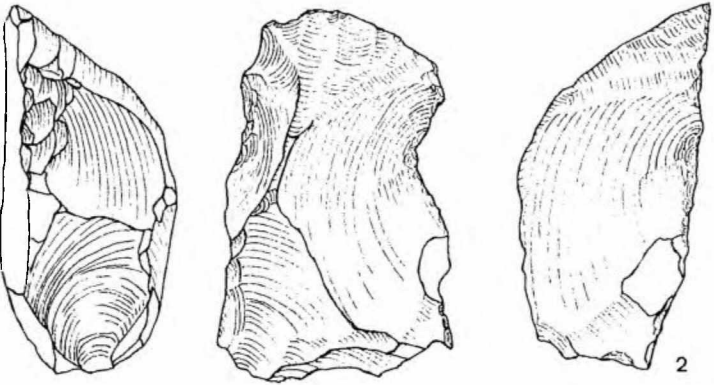
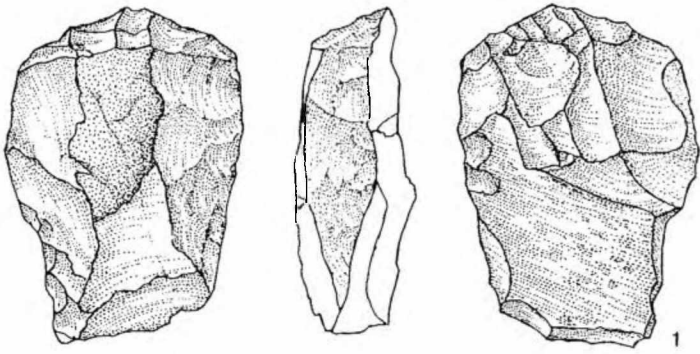


Abb. 7 Wettlingen, Kr. Bitburg-Prüm  
 1-2 Kielkratzer. 3 Nasenkratzer. 1 Quarzgeröll. 2-3 stark porzellanartig weiß  
 patinierter Feuerstein. M 1:1

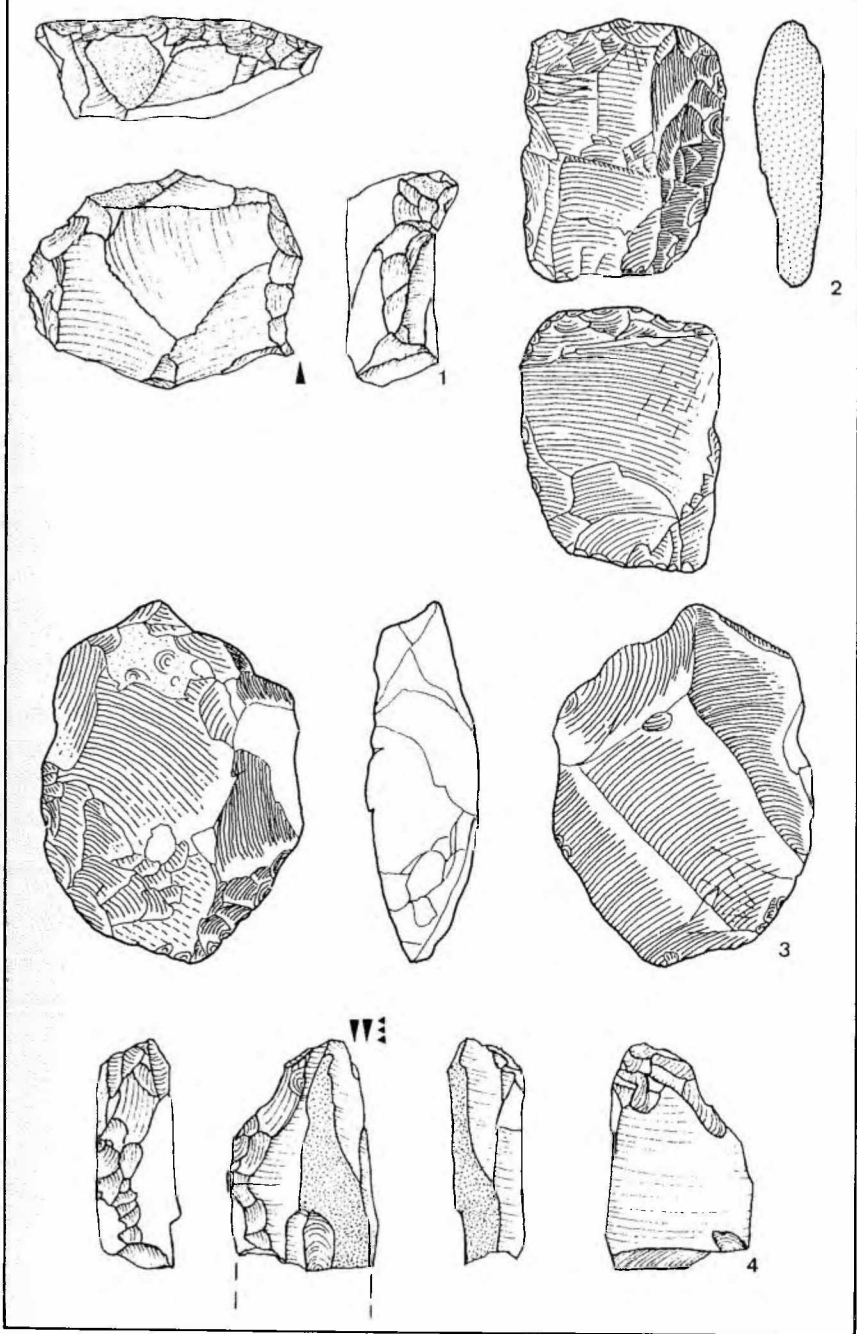


Abb. 8 1-3 Wettlingen, Kr. Bitburg-Prüm  
 1 Kratzer-Stichel. 2-3 ausgesplitterte Stücke. 4 Holsthum, Kr. Bitburg-Prüm, „Langenstein 3“, Stichel. Sämtlich stark porzellanartig patinierter Feuerstein. M 1:1.

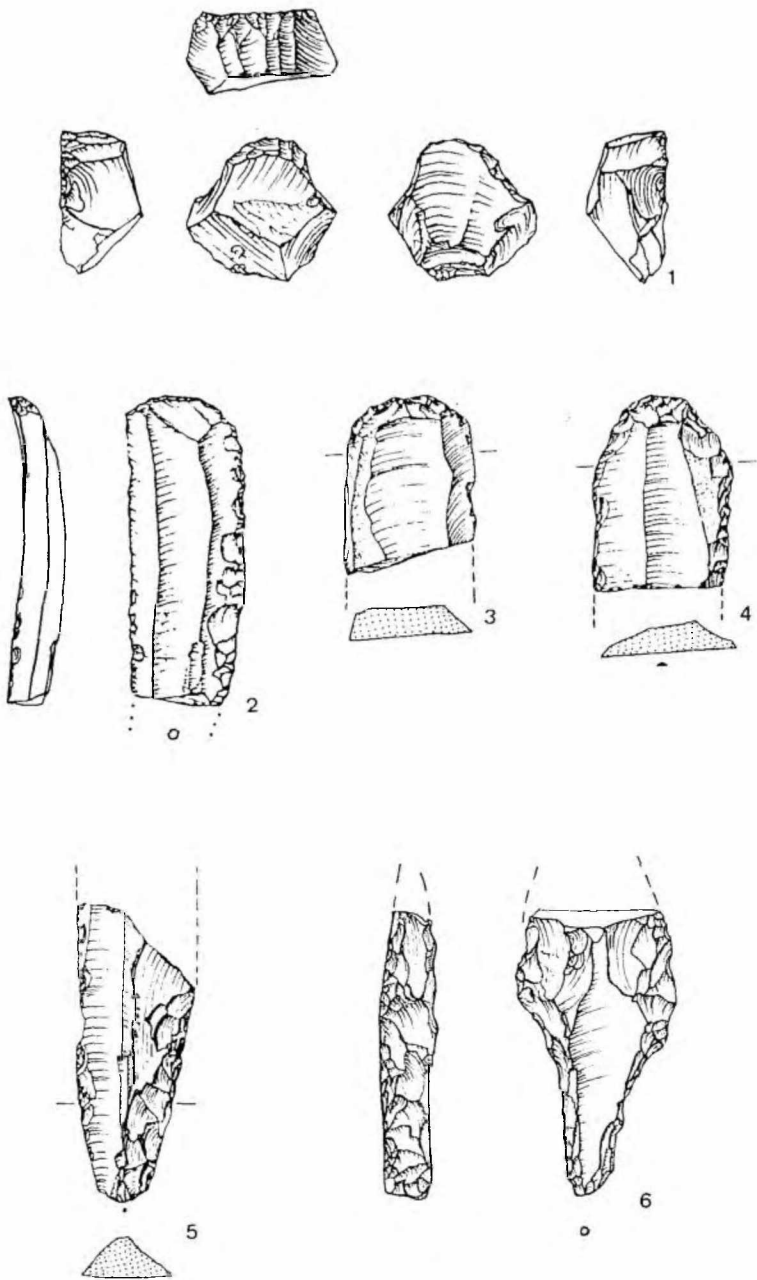


Abb. 9 1 Ralingen-Godendorf, Kr. Trier-Saarburg, Nasenkratzer, stark bläulich-weiß patinierter Feuerstein.  
 2 Peffingen, Kr. Bitburg-Prüm, kantenretuschierter Klingenkratzer, porzellanartig weiß patinierter Tétange-Feuerstein.  
 3-5 Wintersdorf, Kr. Trier-Saarburg, „Assem“ (n. Boecking 1976).  
 3-4 Klingenkratzer, 5 retuschierte Klinge. 6 Ingendorf, Kr. Bitburg-Prüm, Font-Robert-Spitze, stark porzellanartig gelb patinierter Feuerstein.  
 3-5 M. 2:3; Rest 1:1.

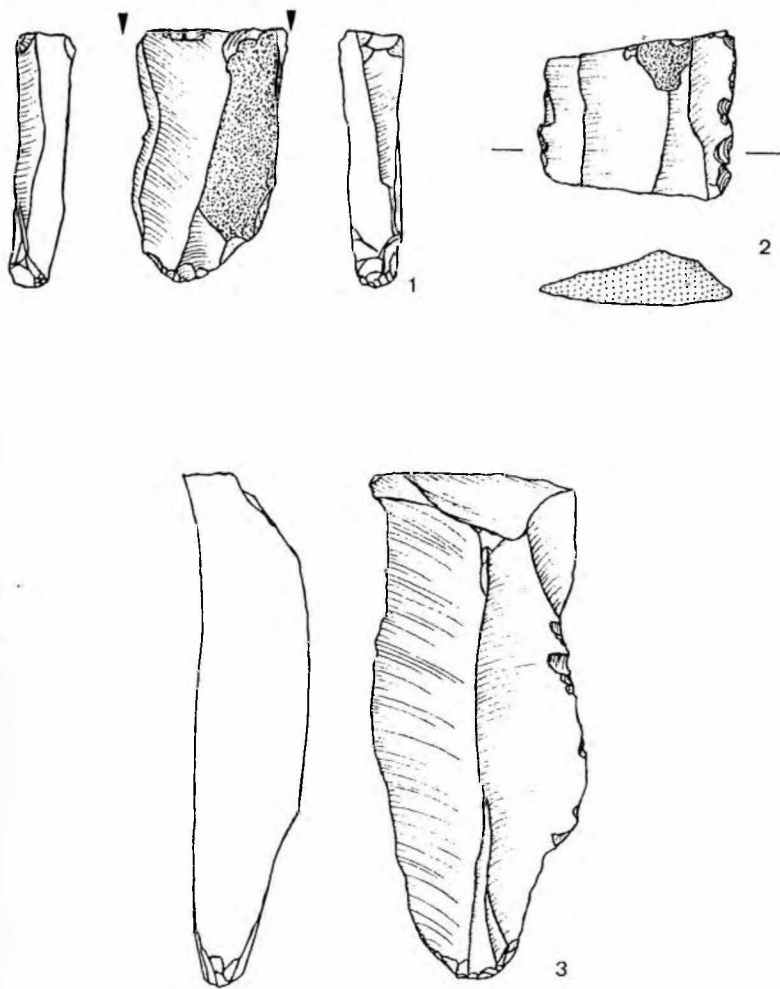


Abb. 10 1-3 Wintersdorf, Kr. Trier-Saarburg, „Assem“.  
 1 Zwillingsstichel an Bruchfläche. 2 Klingenbruchstück. 3 Klinge. Porzellan-  
 artig weiß patinierter Feuerstein. M 1:1.